Sterne – „Theologische Elementarteilchen“ zum #hoffnungsleuchten

* Der Dichter Stefan Zweig schreibt in seinem Werk „Sternstunden der Menschheit“:

„Kein Künstler ist während der ganzen vierundzwanzig Stunden seines täglichen Tages ununterbrochen Künstler; alles Wesentliche, alles Dauernde, das ihm gelingt, geschieht immer nur in den wenigen und seltenen Augenblicken der Inspiration. So ist auch die Geschichte, in der wir die größte Dichterin und Darstellerin aller Zeiten bewundern, keineswegs unablässig Schöpferin. Auch in dieser „geheimnisvollen Werkstatt Gottes“, wie Goethe ehrfürchtig die Historie nennt, geschieht unermeßlich viel Gleichgültiges und Alltägliches. […] immer müssen Millionen müßige Weltstunden verrinnen, ehe eine wahrhaft historische, eine Sternstunde der Menschheit in Erscheinung tritt. […] ereignet sich eine solche Weltstunde, so schafft sie Entscheidung für Jahrzehnte und Jahrhunderte.“

Die Geburt Jesu war mit Sicherheit eine solche *Sternstunde der Menschheit*, die „leuchtend und unwandelbar wie Sterne die Nacht der Vergänglichkeit überglänzen“[[1]](#footnote-1) – anders gesprochen: Seine Geburt war offensichtlich für das damalige wie das spätere Weltgeschehen ein *Stern in dunkler Nacht*. Warum?

* Der da geboren wurde und unsere Zeitrechnung seither bestimmt, ließ die Hoffnung in der Welt leuchten: Das Licht auf diejenigen fallen, die in den dunkelsten Ecken saßen; ging den Irrlichtern nach; legte das Scheinwerferlicht auf die Ungerechtigkeiten dieser Welt – nicht umsonst ist auch Jesaja 9,1-6 *im Lichte seiner Geburt* gelesen worden:

„*Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finster‘n Lande, scheint es hell.* Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. […] Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. […] Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“

Der Predigttext für den 24. Dezember 2020, Jesaja 11,1-10, versucht ebenso in Worte zu fassen, was man sich von so einer besonderen Gestalt versprach – was man suchte *als Orientierung* zum Leben in dieser Welt:

„Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. […] *Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen* […].“ (aus: Jesaja 11,2ff)

* Jesus Christus wurde im Lauf der Geschichte zum *Leitstern der Orientierung*, indem er vorlebte, wie man in dieser Welt im Einklang mit sich, seinen Mitmenschen und mit Gott leben kann; ja, es gilt im umfassenden Sinne für die Feier der Heiligen Nacht am 24. Dezember: „a star was/is born“
* F. D. E. Schleiermacher machte den Unterschied zwischen Jesus und uns Menschen später an der Kraft des ihm innewohnenden Gottesbewusstseins fest, mit J. G. Herder kann man in EG 74 vom „Morgenstern“ singen und sagen:

„Du ewge Wahrheit, Gottes Bild,

*der du den Vater uns enthüllt*,

du kamst herab ins Erdental

*mit deiner Gotterkenntnis Strahl*.“

So hat Jesus uns z.B. das Bild von Gott als einem Vater überliefert. Das war für die damalige Zeit geradezu revolutionär!

* Jesus zu folgen – in seinem Lichte zu wandeln – bedeutet einem Stern der Hoffnung zu folgen, den die Weisen des Morgenlands über Bethlehem, der kleinsten unter den Städten (Micha 5,2) aufgehen sahen; er lehrte uns, nach Gottes Sternen zu greifen, uns nicht zufrieden zu geben mit dem Elend der Welt; insofern ist er mit den Worten C. F. A. Krummachers von 1857 der „Stern auf den ich schaue“ (EG 407)
* Er zeigte uns, dass Gott zu einem jeden von uns liebevoll sagt: „Du bist mein Augenstern“, an dir habe ich Wohlgefallen, du bist nicht einer von Millionen von Sternen, sondern:

„Weißt du, wie viel Sternlein stehen

An dem blauen Himmelszelt […]

*Gott der Herr hat sie gezählet,*

*Dass ihm auch nicht eines fehlet*

*An der ganzen großen Zahl*“ (EG 511)

Oder anders gewendet: „[…] ein Stern unterscheidet sich vom andern durch seinen Glanz.“ (1 Kor 15,41) – Augenzwinkernd gesprochen ist Gott damit der wahre Sternekoch (#mehrals5sterne)

* Dieser Stern – der in der christlichen Tradition auch als „Morgenstern“ (s.o.; ein Stern, der *seinen* Namen trägt!) bezeichnet wird, weil er vor Sonnenaufgang aufgeht und den Tag herbeibringt – ist das Hoffnungsleuchten gegen die Dunkelheit:

„O komm, o komm, du Morgenstern,

lass uns dich schauen, unsern Herrn.

*Vertreib das Dunkel unsrer Nacht*

*durch deines klaren Lichtes Pracht.*

Freut euch, freut euch, der Herr ist nah.

Freut euch und singt Halleluja.“ (EG 19)

Der Apostel Paulus erzählt im zweiten Petrusbrief 1,16ff von seiner Erfahrung auf dem Berg der Verklärung, wo er die Stimme Gottes aus dem Himmel hörte, die von Jesus als seinem geliebten Sohn sprach. Und er schreibt weiter: „[…] ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“ (2. Petr 1,19)

* Das Besondere an dieser Sternstunde der Menschheit ist aber auch, dass Gott hier ganz anders zur Welt kommt als in den Gottesvorstellungen der religionsgeschichtlichen Umwelt: als ein der Nähe bedürftiges Kind – als Gestalt, die unserer Liebe und Fürsorge bedarf, um *in uns* zu wachsen, um *in dieser Welt* zu strahlen und Hoffnung zu leuchten: Wir sind also *Mitarbeiter\*innen der Hoffnung,* indem wir diesem Kind Herberge geben in uns!
* Mit der Geburt eines Kindes geschieht in jedem Leben ein Neuanfang; Rollen verändern sich, jedes Kind stellt Fragen und stellt infrage – das ist eine Wachstumsherausforderung und zugleich ein zuraunendes Zeichen Gottes: „Wisst ihr noch, dass ich (schon) einmal in einem Kind zur Welt gekommen bin?“; mit jedem Kind gibt es also einen Abglanz dieses ursprünglichen Wunders, dass ein Gott uns nahe kommt. Dazu passt, dass interessanterweise Geburten auch heute noch häufig mit einem Stern angezeigt (\*) werden, Todesdaten mit einem Kreuz (+). Die genealogische Bedeutung dieser Zeichen hat wohl einen christlichen Ursprung, die Einführung des Sternsymbols für „geboren“ wird auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts datiert, die genaue Entstehung und Begründung scheint aber unklar.[[2]](#footnote-2)
* Zugleich gilt mit dieser Geburt: Gott will erleben, was wir erleben, er will uns wirklich nahe sein, also schickt er (s)einen Sohn
* Weihnachten ist somit immer auch „Stunde null“, alles wird gedanklich nochmal auf Anfang zurückgedreht; wir ziehen uns zurück, um dann in der Silvesternacht zu grübeln, was eigentlich in unserem Leben in diesem Jahr neu werden und (wieder) leuchten soll
* Auch in Zeiten von Corona geben die Sterne Orientierung, sie sind kleine Leuchtzeichen für die Anwesenheit Gottes in der Welt, spiegeln seine Herrlichkeit wider: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Ps 8,4f) Im Anschluss an eine Formulierung Rainer Maria Rilkes könnte man sagen, dass sie zeigen, was derzeit unsere schwierigste Aufgabe ist: eine „Nähe [zu schaffen, …] die sich an Ferne erprobt und an dem Fernsten sich erkennt“ (Rilke, 1925).

Autorin: Dr. Emilia Handke, Kirche im Dialog, Sept. 2020.

1. Stefan Zweig: Sternstunden der Menschheit, Frankfurt am Main: 1964, Vorwort. [↑](#footnote-ref-1)
2. <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder/Genealogische_Zeichen/Hintergrund> (03.09.2020) [↑](#footnote-ref-2)